

Postverlagsort Münster (Westf.)

ABHANDLUNGEN

aus dem Landesmuseum für Naturkunde
zu Münster in Westfalen

herausgegeben von

Dr. L. FRANZISKET

Direktor des Landesmuseums für Naturkunde, Münster (Westf.)

22. JAHRGANG 1960, HEFT 2

Die Saatkrähe in Westfalen

von JOACHIM ZABEL, Castrop-Rauxel

MUNSTER (WESTF.) . AUGUST 1960

ABHANDLUNGEN

aus dem Landesmuseum für Naturkunde
zu Münster in Westfalen

herausgegeben von

Dr. L. FRANZISKET

Direktor des Landesmuseums für Naturkunde, Münster (Westf.)

22. JAHRGANG 1960, HEFT 2

Die Saatkrähe in Westfalen

von JOACHIM ZABEL, Castrop-Rauxel

MÜNSTER (WESTF.) · AUGUST 1960

Die Saatkrähe in Westfalen

von Joachim Zabel, Castrop-Rauxel

Einleitung

Angeregt durch die Entdeckung einer Saatkrähenkolonie in der Nähe von Haus Rauschenburg an der Lippe durch Herrn S ö d i n g im Jahre 1950, habe ich bis zum Frühjahr 1959 sämtliche Saakrähenkolonien in dem Raume zwischen Lippe und Ruhr vom östlichen Rand des Stadtgebietes von Bochum bis zum westlichen Rand des Stadtgebietes von Dortmund mit Unterstützung einiger Mitarbeiter unter Kontrolle genommen. In jedem Frühjahr wurde die Anzahl der Nester in den einzelnen Kolonien gezählt. Was über die Vergangenheit der Saatkrähenkolonien zu erfahren war, wurde erfragt und auch nach Möglichkeit für den Schutz der bedrohten Kolonien gesorgt.

Angaben über Saatkrähen bei Landois (1886), Reichling (1917), Goethe (1948), Kuhlmann (1950) u. a. sind meist nur auf die Saatkrähenkolonien eines begrenzten Gebietes in Westfalen bezogen. Soweit dabei der gesamte Westfälische Raum Berücksichtigung fand, liegen nur sehr lückenhafte Angaben vor. Daher wurde der Plan gefaßt, für den Westfälischen Raum eine Übersicht über die in den Jahren 1958 und 1959 vorhandenen Saatkrähenkolonien anzufertigen. Außerdem habe ich aus der zur Verfügung stehenden Literatur sämtliche Quellen über früher vorhandene Saatkrähenkolonien zusammengetragen. Das nun vorliegende Ergebnis soll über die Verbreitung der Saatkrähe im Raum Westfalen Auskunft geben und einen Vergleich des heutigen mit dem einstigen Bestand ermöglichen.

Da ich bei meinen Untersuchungen den Eindruck gewonnen habe, daß die Besiedlung unseres Gebietes offenbar von einigen landschaftlichen Voraussetzungen abhängig ist, habe ich die Übersicht über die Saatkrähenkolonien nach der Aufteilung des Westfälischen Raumes in Großlandschaften und Landschaftsgebiete nach Müller-Wille (1942) gegliedert.

Diese Arbeit konnte nur angefertigt werden, weil zahlreiche Mitarbeiter mich mit wertvollen Hinweisen, Beobachtungen und Mitteilungen unterstützten. Es ist mir eine angenehme Pflicht, sie zu nennen und ihnen meinen Dank an dieser Stelle auszusprechen: Amely, U., Münster;

Brinkmann, J. Dortmund; Brinkmann, M., Osnabrück; Conrads, K., Bielefeld; Erz, W., Dortmund; Falter, A., Münster; Frielinghaus, F., Petershagen; Graßmann, K., Bork; Handke, W., Soest; Horstkotte, E., Oberbeck; Jäger, K., Westrup; John, A. †, Dortmund; Kleemann, F., Dortmund; Krebber, O., Burgsteinfurt; Kuhlmann, H., Horn; Langebartels, W., Bad Oeynhausen; Peitzmeier, J., Warburg; Peters, O., Kellen-Kleve; Preywisch, K., Höxter; Runge, F., Münster; Schmitz, J., Münster; Simon, W., Welda; Stephan, E., Schwarzenrabern; Wefelscheid, G., Bochum; Wolff, G., Schötmar.

Die Verbreitung der Saatkrähe im Westfälischen Raum

Als Verbreitungsgebiete der überschaubaren letzten 100 Jahre sind festzustellen:

- a) das Gebiet des Niederrheines
- b) das Lippetal zwischen Haltern und Bork
- c) die Lößebene am Hellweg zwischen Bochum und Paderborn
- d) das Ravensberger Land
- e) das Wesertal bei Petershagen
- f) das Lipperland
- g) das Oberwälder Land.

In den meisten dieser Gebiete haben sich auch bis in die Jahre 1958/59 die Saatkrähen trotz der vielfachen Umwandlung des Lebensraumes durch Abholzung der Wälder und Feldgehölze und trotz der Verfolgungen von Seiten des Menschen behauptet. Völlig verschwunden sind sie nur aus der Umgebung von Hamm und Paderborn. Für Hamm sind die Gründe für den Rückgang wohl in der starken Industrialisierung und Besiedlung zu suchen.

Vorstöße in die Städte sind zu allen Seiten nachzuweisen, halten sich aber im allgemeinen nicht lange, da sie dort meist bis zur Vertreibung verfolgt werden. Einige frühere Koloniegründungen in der Münsterschen Bucht bei Albachten, Appelhülsen und Drensteinfurt sind wohl als Vorstöße zu bewerten, die in ungünstigere landschaftliche Räume unternommen worden sind. Kennzeichnend ist das Erlöschen dieser Kolonien, obwohl dort der Lebensraum in den letzten Jahrzehnten kaum an Ursprünglichkeit im Vergleich zu der Zeit am Ende des vorigen Jahrhunderts eingebüßt hat. Die Saatkrähe bevorzugt eben für ihre Kolonien die Gebiete, in denen „schwerer Boden“, also Lößlehm oder Mergelboden vorhanden ist. Ausnahmen dieser „Regel“ bilden die Vorkommen bei Petershagen auf den Weserterrassen und diejenigen im Lippetal nördlich von Datteln, wo die Saatkrähen sich auf den sandigen Weser- bzw. Lippeterrassen angesiedelt haben. Im Lippetal könnten vielleicht die nördlich von Waltrop gelegenen

Rieselfelder der Stadt Dortmund als günstige Nahrungsquelle einen anziehenden Einfluß haben.

Die südliche Verbreitungsgrenze der Saatkrähe folgt zunächst dem Ruhrlauf bis Witten, um dann am nördlichen Rande der Haar von Dortmund bis Paderborn zu verlaufen. Das südlichste Vorkommen wurde bei Hattingen an der Ruhr festgestellt. Nach Auslassung des Eggegebirges finden sich erst wieder im Oberwälder Land in der Warburger Börde des Westfälischen Raumes wenige Saatkrähenkolonien.

Die Saatkrähen meiden also die höheren Lagen des Gebirges im Süden und Osten Westfalens. Daher sind sie als Brutvögel nicht im Süderbergland und im Eggegebirge anzutreffen. Auch die Höhen des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges werden gemieden. Eine Bevorzugung einer bestimmten Höhenlage für die Ansiedlung der Saatkrähen etwa unterhalb von 180 m ist jedoch nicht festzustellen. Erwähnenswert sind die Vorkommen von Berlebeck (196 m), Fromhausen (200 m), Bösingfeld (230 m), Asemissen (267 m) und Veldrom (400 m) im Lipperland.

Die Vorkommen im Lippetal bildeten 1959 die nördlichsten Vorposten in der Münsterschen Bucht.

Der Bestand an Brutvögeln in den Jahren 1958 und 1959

Die Zählungen der Nester der Saatkrähenkolonien in den Jahren 1958 und 1959 führten zu folgenden Ergebnissen:

Nr. 1	Olfen	1959	143 Nester
Nr. 2	Bochum-Harpen	1959	58 Nester
Nr. 3	Castrop-Rauxel	1959	9 Nester
Nr. 4	Dortmund-Oespel	1959	25 Nester
Nr. 5	Enkesen	1959	44 Nester
Nr. 6	Schwefe	1959	35 Nester
Nr. 7	Ampen	1959	38 Nester
Nr. 8	Lörbrockshof	1959	300 Nester
Nr. 9	Bielefeld	1959	25 Nester
Nr. 10	Oldentrup I	1958	90 Nester
Nr. 11	Oldentrup II	1958	150 Nester
Nr. 12	Dingerdissen I	1958	50 Nester
Nr. 13	Dingerdissen II	1958	70 Nester
Nr. 14	Asemissen	1958	115 Nester
Nr. 15	Hengstheide	1959	5 Nester
Nr. 16	Ottenhausen	1959	5 Nester
Nr. 17	Wellenholzhausen	1959	264 Nester
Nr. 18	Peckelsheim	1958	64 Nester
Nr. 19	Weißholz	1959	50 Nester
Nr. 20	Todtenhausen	1959	11 Nester
	Summe:		1 551 Nester

(Die laufenden Nummern der einzelnen Saatkrähenkolonien kennzeichnen ihre Lage auf der beigegeführten Karte.)



Übersicht über die in den Jahren 1958 und 1959 in Westfalen festgestellten Saatkrähenkolonien

Somit können für das Jahr 1959 1550 Brutpaare der Saatkrähe im Westfälischen Raum angenommen werden. Das würde einem Bestand von rund gerechnet 3000 Saatkrähen entsprechen, etwaige Fehler einkalkuliert.

Damit ist erwiesen, daß im Laufe der überschaubaren Jahrzehnte die Saatkrähe im Westfälischen Raum sehr stark zurückgegangen ist; denn wenn Nopto für die Jahre 1890 bis 1904 in einer Kolonie 3200 Nester zählte und Reichling noch im Jahre 1917 in der Kolonie bei Ermelinghof 900 Nester feststellen konnte, dann sind das Zahlen, die heute in einer einzigen Kolonie niemals mehr erreicht werden. Wie groß der Rückgang ist, ist zahlenmäßig nicht feststellbar, denn die Literaturangaben lassen für ein Jahr niemals den gesamten westfälischen Bestand erkennen.

Über das frühere und heutige Vorkommen von Saatkrähenkolonien in den an Westfalen angrenzenden Gebieten liegen nur wenige und z. T. spärliche Quellen vor.

Im nördlichen Niedersachsen hat M. Brinkmann (briefl.) in den letzten Jahren in den Kreisen Bentheim, Lingen und Diepholz Untersuchungen angestellt. Danach hat es im Jahre 1959 allein im Kreise Bentheim 11 Saatkrähenkolonien mit ca. 850 Brutpaaren gegeben. Dazu kommen 4 Kolonien mit 130 Brutpaaren im Kreise Lingen. Nach Jäger (briefl.) war 1958 eine Saatkrähenkolonie an der Straße Wagenfeld—Burlage vorhanden. Aus diesen Angaben allein ist zu ersehen, daß der nördliche Teil von Niedersachsen sicherlich erheblich mehr Brutpaare der Saatkrähe aufzuweisen hat als Westfalen. Die Literaturangaben über Saatkrähenkolonien in den anderen angrenzenden Ländern liegen leider z.T. weit zurück. In den Niederlanden wurde in Gendringen im Frühjahr 1959 eine kleine Kolonie festgestellt. Nach Tinbergen (1946) waren im Grenzgebiet auf niederländischem Boden Saatkrähenkolonien bei Almelo, Zwillbrock, Anholt, Elten und Kleve vorhanden. Der Teil Nordrhein des Landes Nordrhein-Westfalen besaß nach Peters (briefl.) im Jahre 1959 Saatkrähenkolonien bei Xanten und bei Kleve. Nach Söding (1953) hat es auch bei Dinslaken eine Kolonie gegeben. Landois (1885) nennt eine große Kolonie für den Schloßpark des Freiherrn von Fürstenberg in Borbeck im heutigen Stadtgebiet von Essen. Neubaur (1957) erwähnt für die Kreise Gummersbach und Waldbröl im Bergischen Land im Jahre 1931 59 Saatkrähenkolonien mit 800 Nestern.

Lebensraum und Nistbäume

Für die Anlage einer Kolonie werden von der Saatkrähe vorwiegend kleinere Gehölze innerhalb oder am Rande der Kulturlandschaft ausgewählt, und zwar scheint für die Auswahl des Standortes maßgebend zu sein, daß die Bäume infolge ihrer Höhe oder infolge ihres Standortes einen freien Rundblick erlauben. Für diese Annahme sprechen auch die Beispiele von Kolonieranlagen, bei denen innerhalb von Städten oder Dörfern die mehr oder weniger hohen Baumgruppen in der Ortschaft zur Ansiedlung ausgesucht werden. Zwei Beispiele mögen diese Tatsache beleuchten. Die Saatkrähen der großen Kolonie im Lippetal bei Bork siedelten sich, nachdem sie mit Hilfe eines Lärmapparates vertrieben worden waren, in dem nächsten, am höchsten gelegenen, alten Rotbuchenbestande an, der zur Verfügung stand, obgleich in der Nähe der neuen Nistbäume jederzeit Menschen umhergingen und sogar kleinere militärische Übungen abgehalten wurden. In der Umgebung von Soest hatten sich einige Brutpaare der Saatkrähe nach ihrer Vertreibung aus kleinen Feldgehölzen auf Schwarz- und Pyramidenpappeln innerhalb von Dörfern angesiedelt, wo ihre Zahl aber gering bleiben mußte, weil nur wenige günstige Nistbäume zur Verfügung standen. Selbstverständlich sind in den Ortschaften sehr starke Verfolgungen der Krähen von Seiten des Menschen üblich, so daß

ein Verweilen meist nicht von allzu langer Dauer ist. Die in der Warburger Börde gelegene Saatkrähenkolonie Hohenwepel—Peckelsheim hat hier zunächst die höchsten erreichbaren Bäume der Straßenbepflanzung besiedelt. Nach der Fällung einiger Straßenbäume sind die Krähen zu einem etwa 10 km entfernten Feldgehölz abgewandert.

In den Feldgehölzen sind Eichen und Rotbuchen die bevorzugten Nistbäume. In den „Notunterkünften“ in Ortschaften usw. treten unter Umständen die verschiedensten Nistbäume an ihre Stelle. Allgemein sind neben Eiche und Rotbuche folgende Nistbäume festgestellt worden: Kiefer, Birke, Ulme, Platane, Schwarz- und Pyramidenpappel, Esche, Ahorn, Fichte und Erle.

Die Zahl der auf einem Baum angelegten Nester richtet sich nach der Größe der Baumkrone. Eine größere Zahl von Nestern auf einem Baum ist keineswegs durch Platzmangel innerhalb des Gehölzes bedingt. So können im Verbands stehende alte Eichen und auch Rotbuchen bis zu 15 und mehr Nester tragen. Wolff (briefl.) hat sogar einmal 39 Nester auf einer sehr alten und großen Eiche gezählt.

Einzelhorste von Saatkrähen sind in Westfalen nicht bekannt geworden. Das soziale Verhalten der Saatkrähe spricht eigentlich auch dagegen. Sämtliche Saatkrähen eines bestimmten Siedlungsgebietes sind offensichtlich bestrebt, sich möglichst in einer einzigen Kolonie anzusiedeln. So ist es auch zu verstehen, wenn bei beschränktem Nistraum für einzelne Kolonien bisweilen mehrere Kolonien verhältnismäßig dicht beieinander entstehen. Wenn anlässlich einer Rundfrage der Landesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in den Jahren 1951/52 einige Einzelhorste gemeldet worden sind, so handelt es sich wohl immer um eine Verwechslung mit der Rabenkrähe, wie es z. B. für das Gebiet um Herne nachgewiesen werden konnte.

Einflüsse des Menschen auf den Bestand der Saatkrähe

Die jährlich wiederholten Zählungen der Nester haben gezeigt, daß für den Fortbestand einer Saatkrähenkolonie der Einfluß des Menschen der entscheidende ist. Er kann die Kolonien dulden, kann aber auch die Tiere mit Gifteieraktionen, durch Beschuß u. a. Mittel bekämpfen und vernichten. Aus dieser Erkenntnis heraus soll die vorliegende Arbeit neben faunistischen und ökologischen Ergebnissen besonders dem Zwecke dienen, aufklärend für den Schutz der Saatkrähen zu wirken, damit der nützliche Vogel auch in Zukunft ein Bestandteil der westfälischen Ornis bleibt.

Die Saatkrähe gehört heute immer noch zu den nicht jagdbaren, ungeschützten Vogelarten. Das bedeutet, daß sie von jedermann verfolgt und

gejagt werden kann, ja, daß sogar zur Brutzeit ihre Nester unter der Voraussetzung zerstört werden dürfen, daß keine Tierquälerei zu beanstanden ist. Somit ist die Saatkrähe vogelfrei für jedermann, der glaubt, sie würde ihm in irgendeiner Weise Schäden zufügen. Zu diesen Menschen gehören vorwiegend die Jagdberechtigten und die von ihnen beeinflussten Bauern. Die Jäger sprechen der Saatkrähe leider immer noch völlig unberechtigt eine Schädigung des Niederwildbestandes zu. Sie wird in dieser Hinsicht trotz mannigfacher Aufklärung mit der räuberischen Rabenkrähe verwechselt. Die Saatkrähe lebt vorwiegend von pflanzlicher Nahrung, verschmährt jedes größere Tier und nimmt nur zusätzlich zur pflanzlichen Nahrung kleineres Getier wie Insekten, Insektenlarven und Würmer auf. Wenn von Seiten der Bauern der Saatkrähe eine Schädigung der Kulturpflanzen zugesprochen wird, so ist dies unter Umständen zutreffend. Es handelt sich hierbei vorwiegend um das Fressen frisch ausgebrachter Getreidearten. Diese Schädigung, die übrigens meist nur wenige Tage andauert, kann vermieden oder wenigstens sehr stark eingeschränkt werden, wenn das Saatgut vor dem Aussäen mit den kombinierten Beizmitteln Ceresan-Morkit oder Kombi-Fusariol-Universal-Trockenbeize 5321 behandelt wird. Dagegen bringt die Saatkrähe aber mit der Vertilgung von Schädlingen auf dem Grünland so viel Nutzen, daß der Schaden mindestens aufgewogen wird.

Das Verhalten der Saatkrähen gegenüber den Bekämpfungsmaßnahmen des Menschen ist unterschiedlich. Lärm- oder Knallapparate, die zu Beginn der Brutzeit längere Zeit eingesetzt werden, sind anscheinend das erfolgversprechende Mittel. Die starke Kolonie im Lippetal bei Bork wurde nach dem Einsatz eines solchen Apparates aufgegeben. Eine Wiederbesiedlung in den nächsten Jahren wurde anscheinend dadurch auch verhindert, obgleich die Saatkrähen in dem nach ihrer Vertreibung mit dem Lärmapparat neubesiedelten Gebiet auch bekämpft wurden und auch dieses schließlich verließen. Diese Bekämpfungsmethode ist allen anderen vorzuziehen, weil bei ihr keine Schädigungen der Brutvögel eintreten, vom eventuellen Brutausfall natürlich abgesehen.

Nestplünderungen und Nestzerstörungen mit Stangen oder durch Feuerspritzen haben bisweilen nur einen einmaligen Erfolg. Meist erlebt man im folgenden Jahre eine Wiederbesiedlung der Kolonie. Sind in einem Gebiet mehrere Kolonien verschiedener Stärke benachbart, so können Verfolgungsmaßnahmen in einer der Kolonien die Saatkrähen zum Umsiedeln in eine andere veranlassen, wie es z. B. bei Olfen geschehen ist. Eine hartnäckige Verfolgung innerhalb eines großen Gebietes kann allerdings auch dazu führen, daß schließlich das gesamte Gebiet verwaist, wie im Raum von Hamm. Es ist also wichtig, daß in der einen oder anderen Kolonie wenigstens eine gewisse Duldung gewährt wird, um die Ausrottung oder vollkommene Abwanderung zu vermeiden.

Vorkommen von Dohlen in Saatkrähenkolonien

In sieben Kolonien, die in den Jahren 1958 und 1959 vom Verfasser kontrolliert wurden, hielten sich während der gesamten Brutperiode Dohlen auf. Besonders auffällig war dies in der Kolonie in Ampen (Kr. Soest), die wegen der geringen Zahl der Nistbäume gut zu überblicken ist. Die vier Tiere saßen paarweise in zwei verschiedenen Bäumen, in denen sich kein Saatkrähennest befand. Nach Peterson und Mountfort (1954) brüten Dohlen auch in verlassenen Saatkrähennestern. In der Kolonie in Ampen waren aber sämtliche Nester anscheinend von Saatkrähen besetzt. Nach Belaubung der Bäume ist der Nachweis von Dohlenbruten in Saatkrähennestern sehr erschwert und bisher bei uns nicht gelungen. Bei den anwesenden Dohlen könnte es sich aber auch um nichtbrütende Nahrungsparasiten handeln. Wolff (briefl.) erwähnt allerdings, daß er in der Saatkrähenkolonie bei Asemissen mehrfach freibrütende Dohlen festgestellt habe.

Das Alter einiger Saatkrähenkolonien

Laut Aussage des Besitzers des Lörbrockshofes im Kreise Soest, Herrn Landwirt Blum sen., besteht diese Kolonie seit dem Jahre 1886, d. h. sie hat ein Alter von rund 75 Jahren. Begünstigt wurde die Beständigkeit dieser Kolonie sicherlich durch den westfälischen Brauch, in der Nähe des Hofes ein großes Waldstück mit altem Baumbestand zu erhalten. Sicherlich hat die Kolonie ihr hohes Alter dieser Tatsache und dem Umstand, daß der Besitzer des Hofes selbst ein Fürsprecher der Saatkrähen ist, zu verdanken. Auch Landois (1886) erwähnt bereits die Saatkrähenkolonie in den Bäumen „um die stattlichen Sassengehöfte“. Aus der Literatur ist zu entnehmen, daß der Kolonie bei Asemissen nahezu das gleiche Alter zukommt.

Die Größe der Saatkrähenkolonien

Die Angaben von Nopto (1880) über 3200 Nester in der Kolonie an der Rauschenburg und von Reichling (1917) über 900 Nester bei Ermelinghof dürfen wohl als zuverlässig gelten. Sie übertreffen bei weitem die in den Jahren 1958 und 1959 für ganz Westfalen ermittelte Nesterzahl. Sicherlich waren um die Jahrhundertwende die Nesterzahlen in den einzelnen Kolonien im Durchschnitt größer als heute. Dafür sprechen manche Gründe. Bei der Saatkrähe wirkt der Gemeinschaftsinstinkt offensichtlich so stark, daß eine größtmögliche Konzentration in einem engbegrenzten Gebiet angestrebt wird, und somit mehrere dicht beieinander liegende Kolonien kleineren Umfanges nach Möglichkeit zu einer großen zusammengelegt werden. Das war in früheren Jahrzehnten bei geringerer Nachstellung und Störung durch den Menschen wahrscheinlich leichter als heute.

Wenn heute trotz Vorhandensein einer ausreichenden Anzahl von Brutpaaren dieses Verhalten der Saatkrähe nicht immer ausgeprägt zu sein scheint, dann liegt es wohl daran, daß die Bildung großer Kolonien nur dort möglich ist, wo keine Verfolgung durch den Menschen stattfindet. Beobachtungen an verschiedenen Kolonien bestätigen diese Annahme. Die Kolonie in Bochum-Harpen, die Kolonie an der Straße Datteln-Olfen und die Kolonie bei Haus Dahl an der Lippe haben vom ersten Beobachtungsjahr (1951) an gerechnet in jedem Jahr in der Zahl der Nester zugenommen. Erst als eine Beeinträchtigung durch den Menschen einsetzte, wurden die Kolonien vermindert bzw. ganz verlassen. Auch für die Kolonie bei dem Lörbrockshof trifft diese Feststellung zu. Nachdem sie 1941 nahezu verlassen war, wuchs sie bis 1959 wieder auf etwa 300 Nester an.

Einige Feststellungen zum Verhalten der Saatkrähen im Jahresablauf

Am 31. Januar 1959 wurde beobachtet, daß in der näheren Umgebung der Brutkolonie bei Olfen Saatkrähen auf einem frisch gedüngten Acker der Nahrungssuche nachgingen. Bei Annäherung flogen sie auf und ließen sich auf den Nestbäumen nieder. Daraus wird vermutet, daß es sich hier um Brutvögel der betreffenden Kolonie gehandelt hat. Danach hielten sich also die Brutvögel schon Ende Januar—Anfang Februar in der Nähe ihrer Kolonie auf. Dies geschieht dann wohl unabhängig von dem sich noch bis Mitte März abspielenden Durchzug von Krähenvögeln in Richtung Nordosten. Erz (briefl.) beobachtete auf zahlreichen Fahrten in dem Raum Datteln—Lünen—Lüdinghausen, daß vom 12. März ab sich die größeren Trupps zu immer kleineren auflösen. Ob es sich dabei auch noch um Durchzügler oder Neuansiedler handelt, ist schwer zu sagen. Nach der Brut erlischt die Bindung an die Kolonie erst wieder, wenn die Jungen vollauf flügge sind.

Da die Saatkrähen im Gegensatz zu der Rabenkrähe während des Nestbaues, der Brut und bei der Fütterung der Jungen auch in Nestnähe sehr stimmfreudig sind, verursachen sie unter Umständen erhebliche Störung, die vielfach die Ursache für die Bekämpfung von Seiten der Menschen ist. Während der Herbst- und Wintermonate sind die Saatkrähen in mehr oder weniger großen Schwärmen mit Raben-, Nebelkrähen und Dohlen vergesellschaftet und ziehen in diesen Schwärmen nahrungssüchend umher oder verlassen Westfalen in westlicher Richtung.

Nach Dircksen (1956) erfolgt bei Enger in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 20. November der Durchzug der Krähenvögel von Nordosten in Richtung Südwesten. An zwei verschiedenen Tagen zählte er bei klarem, sonnigem Wetter in einem auf 800 m überschaubaren Raum: am 30. 10. 1952 1798 Saatkrähen in der Zeit von 8 bis 16.30 Uhr und 1227 Saatkrähen

am 1. 11. 1953 in der Zeit von 12.15 bis 16.10 Uhr. In beiden Fällen waren nur wenige Dohlen den Krähen beigelegt. In den Monaten Februar—März erfolgt der Rückzug der Krähenvögel nach Nordosten, der sich zeitlich je nach Wetterlage etwas verschieben kann. Meist ist die Zusammenballung größerer Mengen von Rabenvögeln im Frühling häufiger als im Herbst zu beobachten.

Die Saatkrähenkolonien im Westfälischen Raum in den Jahren 1958 und 1959

I. Westfälische Bucht

Die Saatkrähenkolonie bei Olfen (Nr. 1)

liegt bei km 28,0 der Straße Datteln—Olfen in dem Feldgehölz hinter dem Gasthaus Bonberg. Das Gehölz gehört zum Besitz des in den Diensten des Freiherrn von Twickel stehenden Revierförsters Tenkhoff. Die Nistbäume sind Stieleichen und Rotbuchen. Die Kolonie entstand, als in den Jahren 1953/54 die Kolonie beim Haus Rauschenburg zum Erliegen kam. Nachdem die Kolonie Olfen in den Jahren 1952 bis 1955 von 54 auf 121 Nester angewachsen war, wurde sie im Jahre 1956 infolge Beschuß von den Saatkrähen verlassen. Im Jahre 1958 erfolgte eine Neuansiedlung der Saatkrähen an gleicher Stelle mit 41 Nestern, die im Jahre 1959 auf die Zahl von 143 Nestern angestiegen ist. Es besteht nunmehr Hoffnung, daß diese Kolonie einen gewissen Schutz genießen wird.

Die Saatkrähenkolonie Bork

Nachdem die große Saatkrähenkolonie bei dem Gehöft des Bauern Heumann östlich von Haus Dahl an der Lippe im Jahre 1958 verlassen worden war, wurden von den Saatkrähen an mehreren Stellen dieses Gebietes Ansiedlungsversuche unternommen. Einer fand statt im „Volkspark“ in Bork inmitten des Ortes. Hier wählten sich die Saatkrähen als Nistbäume Birken aus. Es konnten Anfang April 1958 15 Nester gezählt werden. Kurze Zeit später wurde die Kolonie nach Einsatz der Ortsfeuerwehr aufgegeben. Eine zweite, gleichzeitig erfolgende Ansiedlung erfolgte im „Munawald“, auf dem Gelände der Landes-Polizeischule in Bork. Hier siedelten sich die Saatkrähen in einem Rotbuchen-Altbestand an, der auf einer Anhöhe inmitten der Wohn- und Zweckbauten der Polizeischule liegt. Da Störungen des Unterrichts befürchtet wurden, wurde anfänglich versucht, die Saatkrähen durch Abschießen von Platzpatronen zu verscheuchen. Da diese Maßnahme jedoch ohne Einfluß blieb, wurde sie bald unterlassen, und die Saatkrähen, die bereits nach dem Verlauf weniger Wochen am 11. April 1958 106 Nester gebaut hatten, konnten ungestört ihre Brut aufziehen. Die geringen, durch das Lärmen der Alt- und Jung-

vögel verursachten Störungen des Unterrichts der Polizeischule wurden in Kauf genommen, wie Polizeirat Sprinz und Revierförster Grassmann (mdl.) mitteilten.

Bemerkenswert sind die Angaben einiger Beobachter, daß die Saatkrähen im Frühjahr 1959 in geringer Zahl zunächst zu den Nestern zurückgekehrt sind, sie aber nach Verlauf einer kurzen Zeit wieder verlassen haben, ohne zur Brut zu schreiten. Eine Neuansiedlung von Saatkrähen in diesem Gebiet konnte im Frühjahr 1959 nicht festgestellt werden. Auch Revierförster Grassmann (briefl.) konnte über den Verbleib der Saatkrähen der Borker Kolonie keine Auskunft geben. Es könnte vielleicht die starke Zunahme der Nesterzahl in der Kolonie bei Olfen um ca. 100 Nester auf die Zuwanderung aus der Kolonie von Bork zurückzuführen sein.

Die Saatkrähenkolonie in Bochum-Harpen (Nr. 2)

ist im „Bockholt“ gelegen, einem Rotbuchen-Altbestand am Rande einer Bergarbeitersiedlung, der mit seinem parkähnlichen Aussehen als Erholungsstätte dient. Nach Angaben von Wefelscheid (briefl.) soll sie im Jahre 1955 entstanden sein. Nach anfänglichen Verfolgungen durch Beschuß und Auslegen von Gifteiern ist sie seit dem Eingreifen der Naturschutzbehörde geschont worden. Sie vergrößerte sich in den Jahren 1955 bis 1959 von 15 auf 58 Nester.

Die Saatkrähenkolonie in Castrop-Rauxel (Nr. 3)

liegt in einem Rotbuchen-Altbestand, der im Ortsteil Schwerin am Rande von Wohnsiedlungen bei dem Gasthaus „Schlegelkrug“ erhalten geblieben ist. Nach Aussagen von Anwohnern ist sie seit 1956 vorhanden und hat wegen der Verfolgungen verschiedener Art immer nur aus wenigen Nestern bestanden. Im Jahre 1959 wurden nur 9 Nester gezählt.

Die Saatkrähenkolonie in Dortmund-Martens

liegt in einem Stieleichenbestand kleinsten Ausmaßes an der Bahnunterführung unweit des Bahnhofs Dortmund-Martens inmitten von Wohnsiedlungen und soll laut Aussagen von Anwohnern im Jahre 1956 begründet und bereits im Jahre 1958 nach Beschuß und Auslegen von Gifteiern verlassen worden sein. Im Frühjahr 1959 konnten noch die Reste von 16 Nestern erkannt werden.

Die Saatkrähenkolonie in Dortmund-Oespel (Nr. 4)

wurde etwas 1951 in einem Rotbuchen-Altbestand gegründet, der zu einem ausgedehnten Wald mit unterschiedlich altem Baumbestand, dem „Dorney“ gehört. Sie ist nach Mitteilung von John (mdl.) nach Beschuß im Jahre 1954 verlassen worden. Im Jahre 1955 konnten noch die Reste

von ca. 30 Nestern erkannt werden. Im Jahre 1958 wurde in einiger Entfernung am Rande eines gleichaltrigen Rotbuchenbestandes gegenüber einer Wohnsiedlung eine neue Kolonie begründet, wie Erz (briefl.) mitteilte. Sie bestand aus 11 Nestern, deren Zahl im Jahre 1959 auf 25 anstieg. Nachdem der Stadtverwaltung von Dortmund, zu deren Besitz der „Dorney“ gehört, mitgeteilt worden ist, welche Bedeutung diese Saatkrähenkolonie in diesem Raum besitzt, ist zu hoffen, daß sie in Zukunft den notwendigen Schutz genießt.

Die Saatkrähenkolonie im „Bruch“ bei Enkesen (Kr. Soest) (Nr. 5)

besuchte Runge (briefl.) 1956. Sie liegt an der Straße Schwefe—Enkesen in einem Eichen-Hainbuchenwald direkt an der Bundesbahnlinie Ostönnen—Soest. Runge zählte 70 Nester auf Eichen. Diese Kolonie leidet unter planmäßigen Verfolgungen seitens der Bauern. Nach Aussagen eines in der Nähe wohnenden Bauern soll die Kolonie früher größer gewesen sein. Im Frühjahr 1959 konnten nur noch 44 Nester gezählt werden.

Die Saatkrähenkolonie in Schwefe (Kr. Soest)

wurde von Runge (briefl.) ebenfalls im Jahre 1956 besucht. Sie war bereits einige Jahre alt, obgleich sie ständig Verfolgungen ausgesetzt war. Im Umkreis von ca. 150 m um die Kirche von Schwefe standen auf hohen Bäumen ungefähr 35 Nester. Die Saatkrähen hatten hier sämtliche zur Verfügung stehenden Bäume zur Anlage ihrer Nester besetzt. Nistbäume waren Eiche, Erle, Esche, Pyramiden- und Schwarzpappel. Im April 1959 war die Kolonie bereits verlassen. Im Jahre 1958 sollen nach Aussage der Einwohner aber noch einige Krähen gebrütet haben.

Die Saatkrähenkolonie am Ortsrand von Schwefe (Kr. Soest) (Nr. 6)

wurde sicherlich 1958 in einem alten Rotbuchenwald am Ortsausgang von Schwefe bei dem Anwesen Schmitz von versprengten Krähen benachbarter Kolonien begründet. Im April 1959 wurden 35 besetzte Nester gezählt. Nach Aussage des Bauern Schmitz sind ihm die Saatkrähen willkommen bzw. er duldet sie stillschweigend. Er hat die Beobachtung gemacht, daß die Krähen bei Verwendung von Morkit als Saatbeize von der Saat ferngehalten werden können. Auch sollen Stücke getöteter Krähen, die auf einem bedrohten Felde verstreut werden, auf die Krähen abschreckend wirken.

Die Saatkrähenkolonie in Paradiese (Kr. Soest)

wurde im April 1959 nur noch durch die Reste von 4 Saatkrähennestern in Pyramidenpappeln registriert. Nach Aussagen von Dorfbewohnern hatten sich im Jahre 1957 einige Saatkrähen dort angesiedelt. Sie wurden

durch Beschuß in den Jahren 1957 und 1958 erfolgreich zur Aufgabe der Nester gezwungen.

Die Saatkrähenkolonie in Ampen (Kr. Soest) (Nr. 7)

liegt am westlichen Ortsrand von Ampen. Im April 1959 standen in einer aus Eichen, Eschen und Erlen bestehenden Baumreihe 38 besetzte Nester. Nach Aussagen der Bewohner von Ampen soll die Kolonie im Jahre 1954 entstanden sein. Obgleich im Jahre 1958 in der Kolonie die Eier und Jungen restlos vernichtet worden sind, hatten sich die Krähen im Jahre 1959 wieder eingestellt.

Die Saatkrähenkolonie beim Lörbrockshof bei Lohne (Kr. Soest) (Nr. 8)

ist eine der ältesten in Westfalen. Nach Aussage des Hofeigentümers Landwirt Blume besteht diese Kolonie mit wechselnder Anzahl von Nestern sicherlich seit dem Jahre 1886. Die Nester standen im April 1959 auf den Eichen und Eschen zweier Wäldchen in Hofnähe, sind aber auch in mehr oder weniger großer Zahl auf Pappeln angebracht, die den Hof auf einer Seite umsäumen. Es wurden im Jahre 1959 über 300 Nester gezählt. Den Hinweis auf diese Kolonie gab Handke (Soest). Nach Aussagen des Herrn Blume wurde im Jahre 1941 die Kolonie einmal vollständig vernichtet, da ihnen fälschlich eine Schadenswirkung auf einigen Kulturflächen zugesprochen worden war. Als sich aber danach auf den zum Hofe gehörenden Feldern eine starke Vermehrung von Drahtwürmern und Engerlingen einstellte, wurden von dieser Zeit an die Saatkrähen in der Nähe des Hofes geduldet. In der Umgebung dieses Hofes werden die Saatkrähen im Volksmund „Brauksheuner“ genannt.

Die Saatkrähenkolonie bei Schloß Schwarzenraben (Kr. Lippstadt) besteht nach Angaben des Revierförsters E. Stephan (briefl.) in neuerer Zeit nur aus wenigen Horsten (2—3) in einem Wäldchen 500 m östlich Schloß Schwarzenraben.

II. Im Weserbergland

Die Saatkrähenkolonie am Krankenhaus in Bielefeld (Nr. 9)

besteht nach Conrads (1955) seit 1954. Die Nester sind auf Ahornbäumen angelegt. Es sind bis zu 25 Stück gezählt worden. Diese Kolonie ist die einzige, die sich in einer größeren Stadt Westfalens längere Zeit gehalten hat. Ansiedlungsversuche von Saatkrähen in Städten sind in den letzten Jahren aus Dortmund, Castrop-Rauxel und im benachbarten Rheinland aus Essen bekannt geworden.

Die Saatkrähenkolonie bei dem Hof Karl Obermeyer in Oldentrup (Kr. Bielefeld) (Nr. 10)

besteht sicherlich schon seit 1900 und befindet sich in einem kleinen Rotbuchenwald mit eingestreuten Eichen. Kuhlmann (briefl.) zählte im Jahre 1952 rund 250 Nester, obgleich die Kolonie im Frühjahr von der Feuerwehr so erfolgreich bekämpft worden war, daß etwa 70 Nester der Vernichtung anheim fielen. Conrads (briefl.) gibt für das Jahr 1958 rund 90 Nester an.

Die Saatkrähenkolonie bei Oldentrup nahe der Autobahn (Kr. Bielefeld) (Nr. 11)

befindet sich in einem kleinen, von Rotbuchen und Eichen gebildeten Wald und ist nach Meinung von Wolff und Conrads (briefl.) wahrscheinlich auch schon seit der Jahrhundertwende vorhanden gewesen. Conrads zählte im Jahre 1958 etwa 150 Nester.

Die Saatkrähenkolonie Dingerdissen (Kr. Bielefeld) (Nr. 12 u. 13)

gibt Conrads (briefl.) für das Jahr 1958 als zwei Kolonien an, die in einer Stärke von 50 bzw. 70 Nestern in zwei Rotbuchenwäldern vorhanden waren. Diese Kolonien sind mit denjenigen von Oldentrup mindestens seit der Jahrhundertwende vorhanden gewesen. Sie haben nur im Laufe der Jahrzehnte mehr oder weniger ihre Lage gewechselt, da sie durch Holzeinschlag oder durch Bombeneinwirkung während des vergangenen Krieges stark beeinflußt gewesen sind.

Die Saatkrähenkolonie in Gohfeld bei Bad Oeynhausen (Kr. Herford) soll sich nach Angaben von Brandt durch die Vertreibung der Saatkrähen aus Bad Oeynhausen oder auch schon während ihrer Anwesenheit daselbst, als kleine Kolonie gebildet haben (briefl. Langebartels). Nach Horstkotte (briefl.) ist die neue Kolonie Gohfeld bereits im Jahre 1959 wieder erloschen. Da die in früheren Jahren vorhanden gewesenen Kolonien bei Löhne und in Bad Oeynhausen nunmehr auch verwaist sind, ist anzunehmen, daß aus der Werretalung die Saatkrähen vollständig verschwunden sind.

Die Saatkrähenkolonie bei Asemissen (Kr. Lemgo) (Nr. 14)

erwähnt bereits Schacht im Jahre 1885. Wahrscheinlich ist sie heute schon 100 Jahre alt. Nach Wolff (briefl.) ist sie in den letzten vier Jahrzehnten erheblich zurückgegangen. Er zählte noch im Jahre 1915 etwa 300 Nester. Die Zahl ging zurück auf rund 200 Nester im Jahre 1937. Da Goethe (1951) für 1949 300 Nester und Wolff (briefl.) für 1958 115 Nester angeben, muß angenommen werden, daß diese Kolonie infolge

wechselnder Verfolgungen und Verringerung des Waldbestandes starken Schwankungen in ihrer Stärke unterworfen gewesen ist. Als Nistbäume haben die Saatkrähen Eschen, Fichten, Rotbuchen und bevorzugt Eichen gewählt. Auf einer einzigen alten Eiche befanden sich im Jahre 1939 allein 39 Nester. Auch freibrütende Dohlen fanden sich mehrmals in dieser Kolonie (Wolff, briefl.).

Die Saatkrähenkolonie Hengstheide bei Lieme (Kr. Lemgo) (Nr. 15) entstand um 1940 und zählte 20—30 Brutpaare. Obgleich die Krähen infolge Abschluß stark beeinflusst wurden, zeigten sich doch von Jahr zu Jahr einige Brutpaare (Wolff, briefl.). Im Jahre 1958 wurden noch 5 Nester gezählt. Allerdings ist Wolff nicht bekannt geworden, ob die Jungen ausgeflogen sind.

Die Saatkrähenkolonie in Ottenhausen bei Lage (Kr. Detmold) (Nr. 16) wird bereits von Schacht (1885) erwähnt. Nach Wolff (briefl.) bestand 1959 noch ein kümmerlicher Rest mit wenigen Einzelnestern. Um 1930 hatte er noch 75—100 Brutpaare zählen können. Der Rückgang der Kolonie ist auf die jährliche Verfolgung durch Beschuß zurückzuführen, die nach 1948 zur vollständigen Vernichtung der eigentlichen Kolonie führte.

Die Saatkrähenkolonie Wellenholzhausen (Kr. Höxter) (Nr. 17) bestand nach Kuhlmann (briefl.) im Jahre 1937 in der Gemeinde Vinsebeck in einem zu dem Gute Eichholz gehörenden Wald mit etwa 500 Nestern. Nachdem im Jahre 1946 dieser Wald abgeholzt worden war, siedelten die Saatkrähen in einen dem Gasthause Plate gegenüber befindlichen Eichenwald in der Gemeinde Wellenholzhausen über. Kuhlmann (briefl.) zählte dort im Jahre 1952 etwa 350 Nester. Leider wurden die Nester von städtischen Arbeitern aus Nieheim mit langen Stangen vernichtet, so daß Kuhlmann im Herbst 1952 kein unbeschädigtes Nest mehr beobachten konnte. Die Saatkrähen sind aber trotz allen Verfolgungen ihrem Standort treu geblieben, denn Preywich (mdl.) gibt für das Jahr 1959 die stattliche Zahl von 264 Nestern an und ist der Meinung, daß der Bestand sich in den letzten Jahren annähernd gehalten hat.

Die Saatkrähenkolonie an der Straße Hohenwepel—Peckelsheim (Kr. Warburg) (Nr. 18)

wurde nach Peitzmeier (briefl.) wahrscheinlich im Jahre 1951 begründet. Sie befindet sich auf Rotbuchen, die auf beiden Seiten die Straße Hohenwepel—Peckelsheim einsäumen, und zwar stehen die von den Krähen ausgewählten Bäume dort, wo die Straße über eine Höhe führt. Es sind hier nämlich die ältesten Bäume vorhanden. Peitzmeier zählte im

Jahre 1953 40 Nester, im Jahre 1958 jedoch 64. Davon standen 5 Nester auf der Westseite der Straße, die größte Anzahl aber auf der Ostseite. Peitzmeier (1956) führt die Bevorzugung der auf der Ostseite stehenden Bäume der von Norden nach Süden führenden Straße auf den dort empfangenen Windschutz zurück. Der Fortbestand soll gefährdet sein, da die Bäume voraussichtlich einer Straßenverbreiterung weichen müssen.

Die Saatkrähenkolonie im Weißholz bei Lütgeneder (Kr. Warburg) (Nr. 19)

wurde im Jahre 1958 in einem 10 km von der vorhergenannten Kolonie entfernten Rotbuchenwald begründet. Peitzmeier und Simon (mdl.) zählten im Jahre 1959 50 Nester. Sie sind der Meinung, daß es sich hier um einen Ableger der vorhergenannten Kolonie bei Hohenwepel handelt.

III. Im Westfälischen Tiefland

Die Saatkrähenkolonie bei Todtenhausen (Kr. Minden) (Nr. 20)

bestand nach Angaben von Frielinghaus (briefl.) aus drei kleinen Kolonien in den Jahren 1958 und 1959 an der Bundesstraße 61 in der Nähe des Ortes Todtenhausen auf der Weserterrasse zwischen Minden und Petershagen. Die insgesamt 11 Nester waren auf drei Stellen verteilt, die etwa 800 m voneinander entfernt lagen. Als Nistbäume waren Eichen, Esche, Erle und Weide ausgewählt.

Die erloschenen Saatkrähenkolonien in Westfalen

Aus der seit ungefähr 75 Jahren überschaubaren Literatur und durch Umfrage bei westfälischen Ornithologen und interessierten Mitarbeitern wurden die folgenden, heute erloschenen Saatkrähenkolonien ermittelt:

I. Am Niederrhein

Nördlich von Anholt in der Bauernschaft Westrup bei Haltermund war im Jahre 1913 nach Angaben von Reichling (1917) eine Saatkrähenkolonie vorhanden, die 250 Nester zählte. Bis zum Jahre 1917 war sie noch nachweisbar.

Bei Anholt hat ferner in der Bauernschaft Dwarfeld in unmittelbarer Nähe der niederländischen Grenze im Jahre 1930 eine Saatkrähenkolonie bestanden, wie Amely und J. Schmitz (briefl.) mitteilten. Sie befand sich in einem kleinen Wald, der vom Volksmund „Krähenbusch“ genannt wurde. Als im Jahre 1950 der Wald abgeholzt wurde, sind die Saatkrähen verschwunden, und seit dieser Zeit ist auf der deutschen Seite in dieser Gegend keine Saatkrähenkolonie mehr anzutreffen. Im Frühjahr

1959 habe ich in der Nähe von Gendringen, einem niederländischen Dorf hart an der Grenze, eine Saatkrähenkolonie festgestellt. Ich halte daher die Kolonie bei Dwarsfeld für einen Ableger einer niederländischen Saatkrähenkolonie.

II. In der Westfälischen Bucht

Bei Haltern war im „Hohen Sebbel“ in der Bauernschaft Westrup nach Angaben von Nopto und Westhoff (1889) um das Jahr 1889 in einem Rotbuchenbestand eine Saatkrähenkolonie vorhanden mit etwa 150 Nestern. Nach Reichling (1917) ist diese Kolonie im Jahre 1917 durch Holzeinschlag vernichtet worden.

Bei Haltern ist ferner auf dem sog. „Kiwit“ nach Angaben von Reichling (1917) um das Jahr 1900 eine Saatkrähenkolonie vorhanden gewesen. Söding (1953) konnte im Jahre 1953 durch Umfrage keine Angaben über den Verbleib der Kolonie erhalten. Er stellte nur fest, daß das Gebiet des „Kiwit“ im Gelände des Stausees Haltern aufgegangen ist.

In Gelsenkirchen-Buer hat nach Angaben von Söding (1953) im Brahmkamp bei Haus Lüttinghof eine große Saatkrähenkolonie bestanden. Als im Jahre 1907 der die Kolonie beherbergende Rotbuchenbestand geschlagen wurde, verschwanden die Saatkrähen aus diesem Gebiet.

Für den Raum Datteln—Olfen am nördlichen Rande des Lippe-tales gibt schon Nopto (1890) für das Jahr 1879 eine Saatkrähenkolonie mit mehr als 150 Nestern bei dem Hause Vogelsang an der Lippe an. Nach Angaben von Nopto (1890) hat dann in den Jahren 1890/91 eine weitere Saatkrähenkolonie von einer Stärke von 150 Nestern ebenfalls in der Nähe von Haus Vogelsang bestanden.

Bei Haus Rauschenburg an der Lippe stellten Nopto und Tümler (1903/04) im Forstort „Brook“ in den Jahren 1890 bis 1904 in einem 90—100jährigen Kiefernwald eine Saatkrähenkolonie fest, die ca. 3200 Nester stark war. Aus dieser Zahl wurde eine Jahresproduktion von ca. 10 000 jungen Saatkrähen errechnet, von denen im Frühjahr 2500 bis 3000 Stück abgeschossen wurden.

Nicht weit westlich von Haus Rauschenburg an der Lippe entdeckte Söding (1953) im Jahre 1950 eine Saatkrähenkolonie, die damals mindestens schon 35 Jahre alt war. Als im Jahre 1953 der Rotbuchenbestand, in dem sich die Kolonie befand, schlagreif geworden war, ordnete der Besitzer, Freiherr von Twickel auf Haus Havixbeck, an, daß jährlich nur ein geringer Bestand des Waldes geschlagen werden sollte, um den Saatkrähen die Gelegenheit zu geben, eine andere Siedlung aufzusuchen. So begann auch tatsächlich mit dem Beginn des Holzeinschlages im Jahre



Die heute erloschene Saatkrähenkolonie von Haus Rauschenburg an der Lippe
im Jahre 1953 bei beginnendem Holzeinschlag

(Photo Hellmund)

1953 eine Abwanderung zur inzwischen neugegründeten Kolonie bei Olfen. Als im Jahre 1955 der Einschlag beendet war, waren wohl sämtliche Bewohner der Kolonie Haus Rauschenburg nach Olfen bzw. in die Kolonie bei Bork abgewandert, denn in den dort gelegenen Kolonien war eine erhebliche Zunahme der Nesterzahl in den betreffenden Jahren festzustellen. Die jährlichen Zählungen der Nester in der Kolonie bei Haus Rauschenburg hatten folgende Ergebnisse: 1950 190, 1951 161, 1952 171, 1953 102 und 1954 42 Nester.

Zwischen Bork und Haus Dahl an der Lippe entdeckte Kleemann (mdl.) im Jahre 1951 in einem Rotbuchenwald bei dem Gehöft Heumann eine Saatkrähenkolonie, die nach Aussagen der Anwohner etwa im Jahre 1949 begründet worden war. Vom Jahre 1951 an bis zum Erlöschen der Kolonie wurden jährlich die Nester gezählt. Es ergaben sich folgende Nesterzahlen: 1951 25, 1952 38, 1953 55, 1954 97, 1955 181, 1956 300 und 1957 219. Das steile Ansteigen der Zahlen in den Jahren 1955 und 1956 fällt zusammen mit der Vernichtung der Saatkrähenkolonie bei Haus Rauschenburg, wie sich auch die Kolonie bei Olfen in diesen Jahren vergrößert hat. Damit ist anzunehmen, daß diese beiden Kolonien die Umzügler der Kolonie bei Haus Rauschenburg aufgenommen haben. Im Frühjahr 1958 war die Kolonie verwaist. Der Waldbesitzer hatte in den Mor-

genstunden einen Lärmapparat in Tätigkeit gesetzt, der binnen wenigen Tagen erfolgreich wirkte. Mit der Verwaisung dieser Kolonie fallen die Neugründungen der Kolonien im Stadtpark von Bork und im Gelände der dortigen Polizeischule zusammen, so daß wohl eine Übersiedlung nach dort anzunehmen ist. Die Entfernung von Haus Rauschenburg bis Bork betrifft ca. 10 km. Der Verbleib des großen Bestandes an Saatkrähen im Frühjahr 1959 bleibt ein Rätsel. Die im Jahre 1955 in diesem Gebiet vorhanden gewesenen 302 Brutpaare der Saatkrähen (Olfen 121 und Heumann 181) brüteten im Jahre 1956 sämtlich bei dem Gehöft Heumann bei Bork. Im Jahre 1959 aber waren im gesamten Gebiet nur noch 143 Brutpaare in der Kolonie bei Olfen vorhanden. Das bedeutet also einen Rückgang des Bestandes auf die Hälfte im Verlauf von drei Jahren.

Nördlich der Straße Olfen—Selm war nach Brinkmann (mdl.) im Jahre 1953 eine kleine Saatkrähenkolonie in einem zu einem Bauerngehöft gehörenden Eichenwald nahe der Stewer vorhanden. Diese Kolonie muß bald wieder verlassen worden sein.

Bei Drensteinfurt muß bereits im Jahre 1911 eine Saatkrähenkolonie vorhanden gewesen sein, denn Koch (1910) erwähnt, daß er von dort zwei Jungvögel aus einem Nest erhalten habe. Reichling (1917) erwähnt für die Bauernschaft Eickendorf bei Drensteinfurt für das Jahr 1917 zwei Kolonien, die eine Stärke von 182 bzw. 38 Nestern hatten.

Für die Umgebung von Appelhülsen und Albachten gibt Reichling (1917) für die Jahre 1910 und 1912 Saatkrähenkolonien an, die eine Stärke von 50 Nestern hatten und bald wieder verschwunden sind.

„In den flachen Gegenden des Hellweges“ nennt Suffrian im Jahre 1864 die Saatkrähe ziemlich häufig. Wo die Städte Bochum, Witten und Dortmund am Südrand des Hellweges vor dem Ardeygebirge zusammentreffen, haben gerade im letzten Jahrzehnt verschiedene Ansiedlungsversuche der Saatkrähe stattgefunden. Nach den Angaben von Schulte-Steinberg (mdl.), dessen Hof dem Rotbuchenwald „Herrensiepen“ in Witten-Stockum benachbart liegt, soll in diesem Feldgehölz bereits vor dem letzten Kriege, also seit etwa 1935 eine Saatkrähenkolonie vorhanden gewesen sein. Ihr Bestand hat wohl infolge starker Verfolgung in den vergangenen Jahren erhebliche Schwankungen gezeigt. 1955 konnten noch 69 Nester gezählt werden. Im folgenden Jahr war die Kolonie verwaist.

In den Jahren 1950 bis 1956 hat nach Krebber (briefl.) in dem zu Bochum-Langendreer gehörigen Rotbuchenwald „Bömerdelle“ eine kleine Kolonie von Saatkrähen bestanden, deren Reste von 23 unbesetzten Nestern noch im Jahre 1957 festzustellen waren. Auch hier sind sie durch Beschuß vertrieben worden.

Im Jahre 1955 fand in der weiter östlich in Witten-Stockum gelegenen „Dürener Schweiz“ eine kleine Neugründung einer Saatkrähenkolonie mit 11 Nestern statt, die aber 1956 bereits wieder verschwunden war. Ein Teil der Nester stand in einem Buchenstangenholz, so daß sie vom Erdboden aus leicht zu erreichen waren. Dieser Umstand mag zu ihrer Vernichtung beigetragen haben.

Nach Erz (briefl.) fanden im Raume Dortmund-Salangen und Dortmund-Eichlinghofen in den Jahren 1955 bis 1957 auch kleine Neugründungen von Saatkrähenkolonien statt, die als Höchstzahl 16 Nester erreichten. Holzeinschlag und Verfolgung durch Beschuß führten auch hier im Jahre 1958 zum Erlöschen der Kolonien. Als einzige Saatkrähenkolonie in diesem Gebiet hat sich demnach die von Erz (mdl.) entdeckte Neugründung im „Dorney“ in Dortmund-Oespel erhalten. Vielleicht kann auch die im Stadtzentrum von Dortmund im Jahre 1956 gegründete Saatkrähenkolonie als ein versprengter Ableger dieses Gebietes angesehen werden. Leider hatte die in einem dicht besiedelten Wohnviertel in der Harnackstraße gelegene Kolonie keine lange Lebensdauer, da sie durch den Einsatz der Feuerwehr vernichtet wurde. Wird für die Zeit von 1950 bis 1959 die Zahl der in diesem Gebiet vorhandenen Brutpaare der Saatkrähen die im Jahre 1955 festgestellte Zahl von 69 Brutpaaren angenommen, dann ergibt sich bis zum Jahre 1959 ein Rückgang um 64 %, denn in diesem Jahr gab es im „Dorney“ nur noch 25 Brutpaare!

Für die Umgebung von Hamm erwähnt Westhoff (1889) im Jahre 1889 Saatkrähenkolonien. In Mersch bei Hamm in den Waldungen des Herzogs von Arenberg zählten Tümler und Reichling (1917) 350 Nester in einer Saatkrähenkolonie in einem Eichenwald. Im Jahre 1913 war nach Reichling diese Kolonie mit ca. 600 Nestern noch in voller Blüte. Im Jahre 1917 war sie nach Errichtung der Zeche Radbod nahezu vernichtet und zählte nur noch 30 Nester. Bei Ermelinghof bei Hamm zählte Reichling im Jahre 1917 in einer seit dem Jahre 1904 nach Tümler (1903/04) bestehenden Saatkrähenkolonie ca. 900 Nester. Diese Kolonie war nach Reichling die stärkste Kolonie in Westfalen.

Bei Bockum-Hövel ist nach Wigger (Reichling, 1917) im Jahre 1913 eine Saatkrähenkolonie mit 250 Nestern vorhanden gewesen.

Bei Werne an der Lippe bestand nach Wigger (Reichling, 1917) im Jahre 1902 und später eine Saatkrähenkolonie, die bei der Gründung der dortigen Industrieanlagen zum Erliegen kam.

Für die Umgebung von Soest erwähnt Landois (1886) für das Jahr 1885 Saatkrähenkolonien. In der Stadt Soest haben nach Mitteilung von Handke (briefl.) in den Jahren 1945 bis 1947 mehrere Saatkrähenpaare

erfolgreich gebrütet, und zwar standen die Nester an der Thomasstraße—Ecke Bischofstraße und im Bergenthalpark auf Ulmen und Platanen.

Bei Bad Sassendorf sind nach Landois (1886) in den Bäumen um die stattlichen Sassengehöfte im Jahre 1886 Saatkrähenkolonien vorhanden gewesen.

Zwischen dem Schloß Schwarzenrab en bei Lippstadt und dem Dorf Langeneicken bestand nach Westhoff (1889) im Jahre 1889 eine mehrere Hundert Nester starke Saatkrähenkolonie. Beim Schloß Schwarzenrab en des Freiherrn von Ketteler versuchten im Jahre 1934 nach einer Mitteilung von Revierförster Stephan (briefl.) in der vorhandenen Fischreiherkolonie einige Saatkrähen zu brüten. Sie wurden jedoch nach mehrtägigem Beschuß zum Abzug veranlaßt.

Für die Umgebung von Lippstadt führen Landois (1886) und Reichling (1917) für die Jahre 1886 und 1917 Saatkrähenkolonien an.

In der Umgebung von Paderborn gab es nach Landois (1886) mehrere Saatkrähenkolonien, die jede ca. 50 Nester stark war. Auch in Paderborn selbst siedelten sich auf dem Libori-Berg nach Landois im Jahre 1884 6 Brutpaare der Saatkrähe an. Im Jahre 1886 war diese kleine Kolonie bereits auf die Zahl von 50 Nestern angewachsen.

III. Süderbergland

Bei Hattingen an der Ruhr soll nach Bischoff bis zu den Jahren 1887/88 eine Saatkrähenkolonie vorhanden gewesen sein. Nähere Angaben fehlen leider. Sollte es sich hier nicht um eine Verwechslung mit einem heute noch vorhandenen Krähenschlafplatz handeln, dann wäre diese Kolonie als diejenige anzusehen, die am weitesten südlich in Westfalen gelegen war.

IV. Westfälisches Tiefland

Bei Lahde an der Weser fand Frielinghaus (briefl.) in den Jahren 1951/52 eine Saatkrähenkolonie in einem Bauernwald. Sie kann nicht sehr lange bestanden haben, da F. im Jahre 1959 keinerlei Überreste der Nester mehr feststellen konnte. Vielleicht hängt die Neugründung der Kolonie bei Bad Hopfenberg mit der Vertreibung der Saatkrähen aus der Kolonie bei Lahde zusammen.

Bei Bad Hopfenberg nahe Petershagen/Weser entdeckte Frielinghaus (briefl.) im Jahre 1952 in einem Eichenwäldchen eine kleine Saatkrähenkolonie von 8 Nestern. Die Brutpaare konnten in jenem Jahre

erfolgreich ihre Jungen aufziehen. Im Jahre 1953 war im April bereits die Nesterzahl auf 44 angestiegen. Leider wurde die Kolonie dann von dem Jagdpächter Lückmann kurz darauf völlig vernichtet.

V. Im Lipperland

Bei *Detmold* in den „Binneichen“ war nach *Schacht* (1885) eine große Kolonie vorhanden, die nach *Wolff* (briefl.) wahrscheinlich um die Jahrhundertwende erloschen ist, da das Gelände in den Truppenübungsplatz *Herxer Heide* aufgegangen ist.

VI. Weserbergland

Im Kurpark von *Bad Oeynhausen* stellte *Falter* (briefl.) im Jahre 1951 eine offensichtlich neugegründete Saatkrähenkolonie mit mehr als 40 Nestern in einem Rotbuchenbestand fest. Die Zahl der Nester vermehrte sich im Laufe des Frühjahrs 1952 von 70 Nestern im März auf 90 Nester am 14. April. Bereits im April 1952 begann der Feldzug gegen die Saatkrähen, der zur Folge hatte, daß sich die Krähenkolonie aufteilte und sich mehrere kleinere bildeten. Die größte Saatkrähenkolonie mit ca. 70 Nestern verblieb im Kurpark, eine kleinere benachbarte Kolonie von 40 Nestern wurde vollkommen vernichtet. 8 Nester verblieben noch in einer weiteren kleinen Kolonie jenseits der Bahnstrecke. Ferner brüteten einige Krähenpaare erfolgreich auf Bäumen an einer belebten Straße. Nach *Langebartels* und *Brandt* (briefl.) ist in *Bad Oeynhausen* der Kurbetrieb im Jahre 1953 wieder aufgenommen worden. In jenem Jahr sind sämtliche Kolonien der Saatkrähe systematisch mit der Flinte und mit Einsatz der Feuerwehr vernichtet worden.

In der Stadt *Bielefeld* sind von Saatkrähen mehrfach Ansiedlungsversuche unternommen worden, und sie haben sich bis 1959 erfolgreich behaupten können. *Behrens* (*Conrads* 1955) meldet für das Jahr 1909 eine Saatkrähenkolonie von 8 Nestern auf Ulmen in der Ressource. Im gleichen Jahr wurden von *Behrens* und *M. Brinkmann* (briefl.) 2 Nester auf einer Esche in der *Herforder Straße* beobachtet. Nach *Conrads* (1955) wurden in den Jahren 1953/1955 am *Niederwall* auf Ulmen mit 15 Nestern, am *Jahnplatz* mit 5 Nestern, am *Oberntorwall* und am *Klosterplatz* mit 25 Nestern in Ulmen, Ahorn und auf Platanen erfolgreiche Bruten der Saatkrähen durchgeführt. Von Seiten der Stadtverwaltung werden die Kolonien geduldet. Eine Kolonie fiel der Axt zum Opfer, da die kranken Ulmen gefällt werden mußten.

Bei *Lückhausen* bei *Lieme* war nach *Schacht* (1885) eine Saatkrähenkolonie. *Wolff* schreibt dazu: „Die Kolonie bei *Lückhausen* (bei

Lieme) war wohl um 1910 die größte in Lippe. Mindestens 300—400 Nester standen vorwiegend auf Eichen, auf manchen Bäumen wurden 12—20 Nester gezählt. Aber schon damals wurde in der Kolonie geschossen, die Jungkrähen ausgenommen und verspeist. Besonders gegen Ende des Ersten Weltkrieges nahmen die Abschüsse zu, zumal Berliner Firmen in Zeitungsanzeigen die Lieferung junger Krähen wünschten. Kurz nach 1918 wurde das „Krähengehölz“ abgetrieben und damit der Kolonie ein Ende bereitet“.

Nach Schacht (1885) waren um 1885 folgende Saatkrähenkolonien im Lipperland vorhanden: Bilinghausen bei Lage, Fromhausen bei Horn, Mosebeck bei Detmold, Berkenkamp bei Heiden, in der Heerser Aller bei Schötmar. Nach Wolff (briefl.) sind diese Kolonien wohl sämtlich um die Jahrhundertwende verschwunden, da die einstmals vorhandenen Wälder abgeholt wurden. Weitere Angaben von Wolff (briefl.): Bei Detmold bildete sich in den „Schoren“ bei dem Falkenkrug nach 1900 eine kleine Saatkrähenkolonie, die etwa im Jahre 1928 zum Erliegen kam, da das Gelände besiedelt wurde. Bei Ruensiek, im Schwalenberger Gebiet, bestand eine Kolonie nach 1900. Nähere Angaben fehlen. Bei Bösingfeld bestand eine Kolonie von 150—200 Nestern, die um 1918 erloschen ist. Bei Wendlinghausen bei Bega war ebenfalls zwischen 1900 und 1918 (?) eine Saatkrähenkolonie vorhanden. Bei Wüsten in der Nähe von Bad Salzuflen wurde nach Wolff (briefl.) und Goethe (1948) etwa im Jahre 1940 eine Saatkrähenkolonie begründet, deren Stärke zwischen 30 und 50 Nestern schwankte. 1956 wurde die Kolonie durch Beschuß und Zerstörung der Nester aufgegeben.

Im Jahre 1937 siedelten sich 7 Saatkrähenpaare in den Platanen am Kirchplatz in Schötmar an. Da die Nester während der Brutzeit zerstört wurden, verzogen sich die Altvögel noch im selben Jahr.

Goethe berichtet 1948: Bei Wellentrup hat es seit dem Jahre 1918 eine Saatkrähenkolonie gegeben. Bei Barntrup sind als Flurnamen „Krähenholz“ und „Krähenbrink“ vorhanden. Goethe schließt daraus, daß dort einstmals auch Saatkrähenkolonien vorhanden gewesen sind. Bei Bösingfeld befand sich im Rösselberg im Jahre 1937 eine Saatkrähenkolonie von 200 Nestern. 1948 war sie nicht mehr vorhanden. Bei Unterwüsten-Schalksbusch befand sich im Jahre 1937 eine Saatkrähenkolonie. Bei Wendlinghausen waren auf dem Strubberg und dem Lübberg im Jahre 1948 zwei Saatkrähenkolonien vorhanden, die zusammen 100 Nester zählten. Bei Hillegossen hat in den Jahren von 1946 bis 1950 eine Saatkrähenkolonie bestanden, über die auch Kuhlmann (1950) berichtet. M. Brinkmann berichtet 1933, daß bei Schötmar eine Saatkrähenkolonie bestanden habe.

Nach Goethe (1948) haben Matschie (1887) und Schacht (1888) folgende Saatkrähenkolonien ermitteln können, die um das Jahr 1885 in der Nähe folgender Orte bestanden haben müssen: Berkenkamp bei Heiden, Berlebeck, Biesterfelde, Veldrom, Heidental bei Detmold, Oerlinghausen, Schieder, Sternberg.

Bei Ruensick hat nach Goethe (1948) und Wolff (briefl.) eine kleine Saatkrähenkolonie in den Jahren von 1900 bis 1956 bestanden. Nach Prey-wisch (mdl.) ist sie erst im Jahre 1956 zum Erliegen gekommen.

In der Nähe von Vinsebeck bei Steinheim (Kr. Höxter) war nach Kuhlmann in den Jahren 1937/1946 eine Saatkrähenkolonie vorhanden, die zeitweilig 500 Nester stark war. Die Kolonie kam zum Erliegen, als der Wald abgeholzt wurde.

Bei Schloß Thienhausen in der Nähe von Steinheim (Kr. Höxter) hat um das Jahr 1947 nach Angaben von Prey-wisch (mdl.) eine Saatkrähenkolonie bestanden, die bisweilen 60 auf Rotbuchen stehende Nester zählte. Nach Mitteilung des Freiherrn von Kanne (mdl.) sind die Saatkrähen verschwunden, nachdem während der Nacht die Glocken geläutet wurden.

In der Umgebung von Nieheim liegt anscheinend ein sehr altes Siedlungsgebiet der Saatkrähen. Prey-wisch (briefl.) erfuhr von Wolf in Herstelle, daß bis zu den Jahren 1898/1899 nicht in Wellenholzhausen sondern bei Bredenborn bis zur Vertreibung der Saatkrähen eine Kolonie vorhanden gewesen sei. Ferner erfuhr er, daß zwischen Bredenborn und Nieheim früher (wann?) eine Saatkrähenkolonie von 150 Paaren im sog. „Sundern“ bestanden hat, die nunmehr verschwunden ist.

Auf dem Holsterberg bei Nieheim soll im Jahre 1957 nach Prey-wisch (briefl.) ein Ansiedlungsversuch von Saatkrähen ohne langfristigen Erfolg unternommen worden sein.

Literaturverzeichnis

(SZS = Sitzungsbericht der Zoologischen Sektion Münster)

Bischoff: SZS 1887/88 S. 13

Brinkmann, M.: Die Vogelwelt NW-Deutschlands, Hildesheim 1933

Conrads, K.: Großstadtkolonien der Saatkrähe (*Corvus frugilegus* L.) in Bielefeld, Natur und Heimat 1955

- Delius, R.: Beobachtungen über die Vogelfauna von Versmold. Jahresbericht des naturw. Vereins Bielefeld 1908
- Dircksen, R.: Natur und Jagd in Niedersachsen 1956
- Gebhardt, L. u. Sunkel, W.: Die Vögel Hessens, Frankfurt 1954
- Gerber, R.: Die Saatkrähe. Wittenberg 1956
- Goethe, F.: Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger Wald, Detmold 1948
- Goethe, F.: Vogelkundlicher Bericht aus dem Teutoburger Waldgebiet 1947—1950. Mitt. a. d. Lippischen Geschichte und Landeskunde 1951
- Koch, R.: Die Brutvögel des Münsterlandes, Jahresbericht d. Zool. Sektion Münster 1879
- Koch, R.: SZS 1910/11, S. 39
- Kuhlmann, H.: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. 11. Bericht d. Naturw. Vereins Bielefeld u. Umgebung, 1950
- Landois, H.: SZS 1885/86 S. 16
- Landois, H.: Westfalens Tierleben, Münster 1886
- Landois, H.: SZS 1886/87, S. 7
- Landois, H.: SZS 1887/88, S. 16
- Matschie, P.: Verbreitung von *Corvus frugilegus* u. a. in: Verbreitung der Vögel Deutschlands in kartogr. Darstellung, 1. Beilage zu Cabanis J. f. Ornithologie 1887
- Müller-Wille, W.: Die Naturlandschaften Westfalens. Westf. Forschungen 1942, Heft 1 u. 2, Münster
- Neubaur, F.: Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz, Decheniana 110, 1957
- Nopto: SZS 1887/88, S. 21
- Nopto: SZS 1890/91, S. 19
- Peitzmeier, J.: Windschutz als oekologischer Faktor bei Vögeln, Ornithologische Mitteilungen 1956
- Peterson, Mountfort, Hollom: Die Vögel Europas, Berlin 1955
- Pfeiffer: Saatkrähen, Nachrichtenblatt d. Deutschen Pflanzenschutzes, Nr. 9, 1956
- Przygodda, W.: Abwehr und Bekämpfung von Schadvögeln, Merkblatt 81 des Landesausschusses f. landwirtschaftl. Forschung, Erziehung u. Wirtschaftsberatung
- Reichling, H.: Beiträge zur Vogelfauna des Münsterlandes, Jahresbericht d. Zool. Sektion Münster 1915/16
- Reichling, H.: Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes, Journal f. Ornithologie 1917
- Reichling, H.: Mitteilungen über die Vogelwelt, 17. Jahrg. 1917
- Reichling, H.: SZS 1917
- Sehlbach, F.: Die Vogelwelt der Mittelweser. Rinteln 1936
- Schacht, H.: Aus dem Vogelleben der Heimat Detmold 1885
- Schacht: Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes, 1.—3. Aufl., 1877, 1907, 1931

- Söding, K.: Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen 1953
- Suffrian, E.: Verzeichnis der innerhalb der Kgl. Reg.-Bez. Arnberg bis jetzt beobachteten und wild lebenden Wirbeltiere. Jahrbuch d. Vereins f. Naturkunde im Herzogtum Nassau 1864
- Tinbergen, L.: Vogels in hun domein. Amsterdam 1952
- Tümler, H.: SZS 1903/04
- Westhoff, F.: Zur Avifauna des Münsterlandes. Vortrag auf der Jahresversammlung d. DOG in Münster 1889 Journal f. Ornithologie 1889
- Westhoff, F.: Zur Avifauna des Münsterlandes. Natur u. Offenbarung 1889 S. 594
- Wolff, G.: Die lippische Vogelwelt im Wandel der Jahre. Mitt. a. d. lippischen Geschichte und Landeskunde. 1952

Je 1 – 4 Hefte bilden einen Jahrgang, dessen Bezugspreis 10, – DM voraussichtlich nicht überschreiten wird.

Westfälische Vereinsdruckerei, Münster (Westf.)